Novemberpogrom 1938

Die Augenzeugenberichte der Wiener Library, London

Jüdischer Verlag
im Suhrkamp Verlag

Novemberpogrom 1938

Die Augenzeugenberichte der
Wiener Library, London

Herausgegeben von
Ben Barkow, Raphael Gross
und Michael Lenarz

Jüdischer Verlag
im Suhrkamp Verlag

Wir danken der Stiftung Irene Bollag-Herzheimer, Basel,
für die Unterstützung dieser Edition.

© Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2008
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Druck: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
Erste Auflage 2008
ISBN 978-3-633-54233-8

1 2 3 4 5 6 – 13 12 11 10 09 08

Inhalt

Ben Barkow, Vorwort 9
Raphael Gross, Einleitung 21
Michael Lenarz, Bemerkungen zur Edition 31
Danksagung 40

Die Augenzeugenberichte 41

Die Verhaftungswelle im Juni 1938 und der Terror in den Konzentrationslagern 43

Die Ausweisung der Juden polnischer Staatsangehörigkeit im Oktober 1938 92

Der Weg zum Novemberpogrom 100

Der Novemberpogrom in Deutschland 134
Die Zerstörung der Synagogen 134
Lokalisierte Sammelberichte 139
Nicht lokalisierte Berichte 155
Reaktionen im Ausland 177
Todesfälle während des Pogroms und im KZ 195
Die Lage der deutschen Juden nach dem Pogrom . . 198
Die Reichshauptstadt und ihre Umgebung 215
Augenzeugenberichte über den Pogrom 215
Die Zerstörung der Synagoge in Potsdam 233
Briefe und Einzelberichte 238
Todesfälle in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Buchenwald oder nach der Entlassung 243
Selbsttötungen in Berlin von November 1938 bis Juni 1939 247
Die Lage der Berliner Juden nach dem Pogrom . . 250

Schlesien 264

Norddeutschland 287
Kiel 287
Hamburg 292

Niedersachsen 295

Mitteldeutschland 301
Sachsen und Sachsen-Anhalt 301
Thüringen 308

Rheinland und Westfalen 315

Süddeutschland 380
Frankfurt am Main 380
Hessen 395
Saar-Pfalz 400
Baden und Württemberg 418
Franken 429
München 479

Sudetenland 483

Die Konzentrationslager nach dem Novemberpogrom 485
Buchenwald und Sachsenhausen 485
Buchenwald 489
Dachau 532
Sachsenhausen 565

Die Rettung der Kinder 655
Berichte über die Lage der jüdischen Kinder in Deutschland nach dem Novemberpogrom 657
Auszüge aus Briefen an das Kindercomité in Amsterdam 663

Hilfeersuchen, wohl ebenfalls an das Kindercomité in Amsterdam 689
Postkarten von einem der ersten Kindertransporte über die Niederlande nach England 699

Der Novemberpogrom in Österreich 711
Wien vom »Anschluss« bis zum Novemberpogrom 712
Erste Nachrichten vom Novemberpogrom in Wien und Graz 751
Berichte nach dem Pogrom 770
Die Lage der Kinder 855
Die Lage der Emigranten 875

Pogrome im »Protektorat Böhmen und Mähren« 877

Fernwirkungen 894

Anhang 895
Berichte in englischer, französischer und niederländischer Sprache 897
Abgekürzt zitierte Literatur 927
Verzeichnis der Berichte 929

Ben Barkow
Vorwort

I.

Die Augenzeugenberichte wurden vom Jewish Central Information Office (JCIO) in Amsterdam in den Tagen, Wochen und Monaten nach dem Novemberpogrom 1938 zusammengetragen. Das Originalmanuskript befindet sich heute in der Wiener Library in London – das Jewish Central Information Office wurde 1939 dorthin verlegt und 1946 nach seinem Gründer Alfred Wiener in Wiener Library umbenannt.

Es haben sich nur wenige Dokumente erhalten, die zeigen könnten, in welcher Weise Alfred Wiener und seine Mitarbeiter ihr Kontaktnetzwerk nutzten, um diese einzigartigen Berichte zu sammeln. Sämtliche schriftlichen Unterlagen des Jewish Central Information Office wurden am 10. Mai 1940, dem Tag, an dem die Deutschen in den Niederlanden und in Belgien einmarschierten, von den Mitarbeitern des Büros vernichtet. Unter den zerstörten Dokumenten befanden sich sehr wahrscheinlich auch die Briefe und Aufzeichnungen über die Entstehung dieser Sammlung. Seltsamerweise wurde sie in keiner einzigen Publikation der Wiener Library erwähnt, auch nicht im *Wiener Library Bulletin* anlässlich des Gedenkens an den Novemberpogrom.

Warum wurde die Sammlung dann überhaupt angelegt? Dass sie nicht zur unmittelbaren Veröffentlichung bestimmt war, geht aus einigen Dokumenten unmissverständlich hervor. Zwar kann man nur spekulieren, aber manches spricht dafür, dass Alfred Wiener und seine Mitarbeiter die Tragweite des Pogroms für die Geschichte des deutschen Judentums, ja für die Geschichte Deutschlands sofort erkannten. Nur wenige Personen in Deutschland konnten die Situation besser beurteilen als Alfred Wiener: Er hatte bis zu diesem Zeitpunkt

mehr als zehn Jahre seines Lebens der Erforschung der NS-Bewegung gewidmet und versucht, die Öffentlichkeit auf die von Hitler und seiner Partei ausgehenden Gefahren aufmerksam zu machen.

War Wiener sich bewusst, dass eine große Menge von Augenzeugenberichten, die in so kurzem zeitlichen Abstand wie irgend möglich nach den Ereignissen zustande kamen, besonderen historischen Wert besitzen würde? Eine solche Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen. Wiener erfasste in vielen Fällen die Bedeutung von bestimmten Dokumenten, die anderen entging. So sammelte er zum Beispiel Telefonbücher und andere Verzeichnisse. Die dort gedruckten seltenen und damit wertvollen Nachweise von Privatbesitz oder Geschäften versetzte die Wiener Library in den fünfziger Jahren in die Lage, jüdische Opfer der Naziherrschaft bei ihren Entschädigungsforderungen zu unterstützen.

Wiener war anerkanntermaßen ein Experte für die NS-Propaganda. Sammelte er diese Berichte, weil er ahnte, die Nazis würden die Vorgänge später durch Desinformation, Leugnen und Lügen verschleiern? Wollte er über zeitgenössische Zeugnisse verfügen, um jedweden Versuchen entgegenzutreten, den Holocaust zu leugnen? Oder trug er diese Dokumente zusammen, weil er glaubte, mit ihrer Hilfe Regierungen und Einzelpersonen gegen die Nazis zu mobilisieren? Auch das stünde im Einklang mit seinen übrigen Aktivitäten. Eine Sammlung mit Fotografien von Schildern an Ortseingängen (mit Aufschriften wie *Juden sind unerwünschte Gäste*; *Achtung Juden: der Weg nach Palästina führt nicht durch diesen Ort*), aufgenommen auf der Strecke zwischen der niederländischen Grenze und Berlin, belegte den Antisemitismus der Nazis.

Die Originaldokumente waren über Jahrzehnte in einem einzigen dicken Buch zusammengebunden, dessen roter Ledereinband immer mehr zerfiel. In den neunziger Jahren wurden sie, entsprechend dem gegenwärtigen Standard der Aufbe-

wahrungsmethoden, auf zwei Einzelbände verteilt und neu gebunden.
Zahlreiche Wissenschaftler konnten sie einsehen, unter anderem Ian Kershaw für seine Studie *Popular Opinion and Political Dissent in the Third Reich: Bavaria 1933-1945* (Oxford 1983). 1998 wurden die Dokumente als Mikrofilm unter dem Titel *Testaments to the Holocaust*, Series I, Reading, Primary Source Microform (herausgegeben von Ben Barkow) veröffentlicht, später digitalisiert und als Datenbank Bibliotheken und angemeldeten Nutzern zugänglich gemacht. Der vorliegende Band ist die erste vollständige Edition.

II.

Alfred Wiener, geboren im März 1885 in Potsdam, entstammte der unteren Mittelschicht. Sein Vater Carl war Ladenbesitzer, seine Mutter Amalia Wiener, geborene Rosenberg, stammte aus der Kleinstadt Bentschen nahe der polnischen Grenze, wo die Familie Wiener zwischen 1888 und 1896 lebte.
Schon das Kind zeigte vielseitige Begabungen, und wohl um dem Sohn eine bessere Ausbildung zu ermöglichen, kehrte die Familie nach Potsdam zurück. Dort besuchte er das evangelische Viktoria-Gymnasium, wo er sich gut aufgehoben fühlte. Später war er überzeugt, die dort vermittelten Werte hätten seine Mitschüler gegen die Verführungen der NS-Ideologie gewappnet. Als Jugendlicher half er dem Potsdamer Rabbiner Robert Kaelter bei der Publikation seiner *Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Potsdam.*
1903 schrieb sich Wiener an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin ein und studierte orientalische Sprachen, Geschichte, Philosophie und Philologie. Es entwickelte sich eine enge Verbindung zu einem seiner Lehrer, Abraham Yahuda, der ihn nach eigenem Bekunden stark beeinflusste. Als Wiener nach einer Grippeerkrankung, ärztlichem

Rat folgend, den Winter in Italien verbrachte, ermunterte ihn Yahuda, von dort nach Ägypten zu reisen, wo ihm Yahudas Bruder, ein Buchhändler, eine Anstellung verschaffen könne.

Tatsächlich verbrachte Wiener zwei Jahre im Nahen Osten, studierte Arabisch und unterrichtete deutsche Schüler, die ihm der Orientalist Paul Kahle vermittelte. Er schätzte die arabische Kultur und lehnte den Zionismus als Irrweg ab. Nach Deutschland zurückgekehrt, schloss er sein Studium 1911 mit einer Doktorarbeit über die Gattung der arabischen Trostbücher ab, *Farag b'ad as sidda* (»Freud nach Leid«). 1913 wurde ihm die Doktorwürde verliehen.

Zwischen 1911 und 1914 war Wiener zunächst persönlicher Sekretär Paul Nathans. Nathan, Herausgeber der liberalen politischen Wochenschrift *Die Nation* und Mitbegründer des Hilfsvereins der deutschen Juden, galt als führender Kopf des nichtzionistischen deutschen Judentums. Er engagierte sich bei der Verteidigung jüdischer Opfer von Verleumdungen und veröffentlichte eine Schrift über den Ritualmordprozess gegen den ungarischen Metzger Salomon Schwarz. Später organisierte er vom Ausland aus die Verteidigung des russischen Juden Menachem Mendel Beilis in einem aufsehenerregenden Prozess.

Wiener scheint stolz gewesen zu sein, als er im April 1915 als Soldat einberufen wurde. Er leistete seinen Kriegsdienst in Frankreich, Palästina, der Türkei und Syrien. Ende 1916 wurde er dem Lehrkommando der schweren Artillerie zugeteilt und mit der Herausgabe der Zeitung *Yildirim* für die Streitkräfte beauftragt. Er erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und den Eisernen Halbmond.

Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis 1933 arbeitete Alfred Wiener für den Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, die größte jüdische Organisation in Deutschland, und stieg dort zum Syndikus (Generalsekretär) auf.

Wieners erste gedruckte Stellungnahme zum Antisemitismus

der Rechtsparteien nach dem Krieg war eine fünfzehnseitige Broschüre mit dem Titel *Vor Pogromen? Tatsachen für Nachdenkliche.* Darin untersuchte er die antisemitische Szene und deckte die Machenschaften zahlreicher Gruppen und Personen auf. Bemerkenswert ist, dass Wiener die Angriffe auf die Juden für eine Bedrohung des gesamtgesellschaftlichen Gefüges in Deutschland hielt. Seine Einstellung gründete in der Überzeugung, gute Argumente und stichhaltige Belege leisteten den besten Widerstand gegen den Irrationalismus ethnischen und religiösen Hasses. Wieners Warnung vor den Folgen ungezügelter antisemitischer Tendenzen war prophetisch:

»Eine gewaltige antisemitische Sturmflut ist über uns hereingebrochen, eine Sturmflut, die nicht den physikalischen Gesetzen entsprechend entstanden ist, sondern die unbegrenzte Geldmittel und damit arbeitende, geschickt geleitete Organisationen erregt und gefördert haben und weiter auszudehnen eifrigst bemüht sind. Man verbreitet so gern das Märchen von den ungeheuren jüdischen Reichtümern. Niemals aber sind von jüdischer Seite auch nur annähernd die Mittel aufgebracht worden, welche jetzt von den Antisemiten mit lockerer Hand für ihre dunklen Machenschaften ausgestreut werden. Dunkle Machenschaften! Zwar weisen unsere ›anständigen Antisemiten‹ es weit von sich, die Judenfrage mit Flinte und Knüppel zu lösen, aber was bedeuten diese den ›Helden der Tat‹ gegenüber, die auf Flugblättern, mehr oder minder deutlich, und ganz ungescheut in zahlreichen Geheimversammlungen die Polen und Rumänen um ihre Judenpogrome beneiden und im lieben Vaterlande systematisch darauf hinarbeiten, es ihnen gleichzutun. Deshalb ist die antisemitische Hetze unserer Tage als Pogromhetze anzusprechen. […] Zum Kampfe gegen den Pogromantisemitismus muß sich jeder bereit finden, der nicht will, daß Bürgerblut über die Pflaster rinnt, und daß die Zeitgeschichte bestialische Morde und Gewalttaten unsern Nachfahren über-

liefert. Die antisemitische Hetze ist die Vorfrucht der Anarchie.«[1]

Anfang der zwanziger Jahre hielt Wiener vor allgemeinem Publikum wie für Mitglieder des Central-Vereins Vorträge über die Gefahren des Antisemitismus und die Möglichkeiten seiner Bekämpfung. Einer dieser Vorträge erschien unter dem Titel *Das deutsche Judentum in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht*.

Darin interpretierte Wiener den Antisemitismus der Weimarer Republik als spezielle Ausprägung eines die Geschichte durchziehenden allgemeinen Phänomens, unter dem in verschiedenen Epochen verschiedene Gruppen zu leiden hatten: die frühen Christen im Römischen Reich, die Katholiken im Deutschland des 19. Jahrhunderts und die Deutschen selbst während des Weltkriegs, als die »Boches« von ihren Feinden als anthropologisch minderwertiges Volk mit primitiver Kultur bezeichnet wurden. Ein Jahr nach der Weltwirtschaftskrise von 1923 charakterisierte Wiener den Antisemitismus der Weimarer Republik als eine »Inflation des Hasses«, der nicht allein die Juden, vielmehr ganz Deutschland bedrohe. Am Ende seiner Ausführungen steht ein Satz, der seine Zuhörer überrascht haben mag, aber genauestens die damaligen Wünsche vieler deutscher Juden artikulierte:

»Wir deutsche Juden wünschen uns keine Antisemiten, wir wünschen uns auch keine Philosemiten, keine Judenfreunde – wir wünschen uns Justosemiten, Volksgenossen, die in ehrlicher Arbeit für Volk und Vaterland auch den deutschen Juden nicht nach den Zeitungen und mit Vorurteilen, sondern lediglich nach den Leistungen, die der Wahrheit und der Wirklichkeit entsprechen, beurteilen.«[2]

In den Jahren danach konzentrierte Wiener seine Aufmerk-

1 Alfred Wiener: *Vor Pogromen? Tatsachen für Nachdenkliche*. Berlin 1919, S. 3 und 15.

2 Alfred Wiener: *Das deutsche Judentum in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht*. Berlin o. J., S. 26.

samkeit immer stärker auf die Person Hitlers und auf die NSDAP, deren Ideologie er durch eine genaue Lektüre von *Mein Kampf* zu analysieren versuchte. Anfangs waren durchaus nicht alle seine Kollegen im Central-Verein mit seiner Einstufung von Person und Buch einverstanden. Einige sagten ihm unumwunden, er sei besessen. Ende 1928 jedoch war unverkennbar, dass die Nazis eine immense und beispiellose Bedrohung darstellten.

Zugleich engagierte sich Wiener in einer Kampagne des Central-Vereins zur Finanzierung einer wirksamen Gegenpropaganda und war maßgeblich an der Gründung des »Büros Wilhelmstraße« beteiligt, einem Archiv, das zum Vorbild für das spätere Jewish Central Information Office wurde.

Das Büro Wilhelmstraße trat unabhängig vom Central-Verein in Erscheinung und hatte in erster Linie die Propaganda gegen die NS-Propaganda zu organisieren – nichts, was Alfred Wiener besonders lag. Einer Abteilung des Büros maß er große Bedeutung bei: dem vom nichtjüdischen Journalisten Walter Gyssling geleiteten Archiv. Dieses Archiv stellte das Material für die Propagandaaktivitäten des Büros bereit. 1933, zum Zeitpunkt seiner Auflösung, enthielt das Archiv rund 200 000 Zeitungsausschnitte, Flugblätter, Broschüren und andere Materialien. Zu seinen Hauptaufgaben gehörte die tägliche Sichtung und Auswertung der NS-Presse – der Artikel, die die Grundlage für Kampagnen gegen die Nazis bildeten. In einem Rückblick aus dem Jahr 1962 beschrieb Gyssling seine Vorgehensweise:

»Das ›Büro Wilhelmstraße‹ war auf alle nationalsozialistischen Zeitungen abonniert. Da deren Zahl von 1929-1933 ständig anwuchs und viele nationalsozialistische Wochenblätter im Laufe dieser Jahre in Tageszeitungen umgewandelt wurden, ergab sich daraus allein ein recht bedeutender täglicher Arbeitsanfall. Neben der NSDAP-Presse wurden die wichtigsten der Berliner Tageszeitungen aller Richtungen [. . .] kontrolliert, daneben auch einige große Provinzzeitungen wie die

Frankfurter Zeitung und der *Dortmunder Generalanzeiger* [...] Natürlich war auch eine im Lauf der Jahre rasch anwachsende Bibliothek vorhanden, die das gesamte nationalsozialistische Schrifttum, aber auch nicht parteigebundene, sogenannte völkische Literatur wie etwa die Werke Möller van den Brucks umfaßte und dazu eine stattliche Anzahl antinationalsozialistischer Bücher und Broschüren.«[1]

Gyssling galt als Experte für die Psychologie der Massenpropaganda, und er setzte eine aggressive Anti-Nazi-Propaganda in Gang. Ein typisches Beispiel war ein Aufkleber mit einer Hitler-Karikatur und dem Spruch »Die Nazis sind unser Unglück« – eine Umkehrung des Nazi-Slogans »Die Juden sind unser Unglück«.[2]

Das Büro Wilhelmstraße wurde 1933 aufgelöst, das Archivmaterial kam in ein Versteck nach Bayern. Nach Angaben von Hans Reichmann wurde es noch im selben Jahr vernichtet, da kein sicherer Aufbewahrungsort gefunden werden konnte.

Für Wiener war Hitlers Aufstieg zur Macht eine politische und persönliche Katastrophe. Er erlitt einen Nervenzusammenbruch und entschloss sich zur Flucht aus dem Heimatland. Im Sommer 1933 waren er und seine Familie in Amsterdam. Wiener setzte sich mit David Cohen in Verbindung, den er aus seiner Zeit im Central-Verein kannte, und die beiden begannen mit dem Aufbau einer Einrichtung nach dem Vorbild des Büros Wilhelmstraße. Cohen war Professor für Alte Geschichte an der Universität Amsterdam und ein führender Vertreter des niederländischen Zionismus, was diese Zusammenarbeit überraschend erscheinen lassen mag.

Im Oktober/November 1933 organisierten das Joint Foreign Committee der Anglo-Jewish Association und der Board of Deputies einen Kongress in London, an dem Alfred Wiener

1 Walter Gyssling: *Propaganda gegen die NSDAP in den Jahren 1929-1933*. Unveröffentlichtes, unpaginiertes Manuskript 1962 im Besitz des Leo Baeck Instituts London.

2 Ein solcher Aufkleber befindet sich in der Wiener Library.

und David Cohen teilnahmen. Sie bekamen den offiziellen Auftrag zur Gründung des Jewish Central Information Office. Wiener wurde dessen Direktor, Cohen der Präsident. Im Februar 1934 erhielt die Organisation den Rechtsstatus einer Stiftung mit dem Namen Het Centraal Joodse Informatiebureau. In der Satzung heißt es:

»Die Stiftung hat den Zweck, Informationen zu erteilen in allen Angelegenheiten, die sich auf das jüdische Problem beziehen, und zwar an jüdische Organisationen in der ganzen Welt, und auf Anfrage auch an nicht-jüdische Organisationen, Privatpersonen und im allgemeinen an alle, für die dies laut Urteil des Vorstandes wünschenswert erscheint zur Erreichung des gesetzten Zweckes. Die Stiftung will auf diese Weise dem allgemeinen Interesse dienen; sie ist nicht gegründet im Hinblick auf das besondere Interesse von Privatpersonen.«[1]

Im ersten Heft der *Berichte des Jewish Central Information Office,* der von dieser Einrichtung herausgegebenen Zeitschrift, steht zu lesen:

»Die Jüdische Informationszentrale [. . .] ist weder allgemeinpolitisch noch jüdisch-politisch gebunden. Sie nimmt in keiner Weise zu irgendeiner Staatsform Stellung. Ihre Aufgabe ist lediglich: Darstellungen und Auskünfte über die Lage der Juden in der ganzen Welt, vor allem aber in Deutschland zu geben [. . .] Über die Lage der Juden in Deutschland kann sich der kein wahres Bild machen, der nur die großen und bekannten deutschen Zeitungen liest. Diese Lage spiegelt sich am deutlichsten in der kleineren Ortspresse, den Fachblättern und Zeitschriften sowie in Büchern, Broschüren und Flugblättern wieder [sic!]. Auf deren Beobachtung hat die Jüdische Informationszentrale ihr besonderes Augenmerk gerichtet.«[2]

Das JCIO war winzig und zunächst in einem Hotelzimmer un-

1 David Cohen: *Geschichte des Jewish Central Information Office*. Unveröffentlichtes Manuskript 1959, Archiv der Wiener Library.

2 *Berichte des Jewish Central Information Office*, 6. Juli 1934.

tergebracht, mit Wiener und Cohen als einzigen Mitarbeitern. Am Ende der Amsterdamer Zeit zählte es siebzehn Mitarbeiter, unter ihnen der in Potsdam geborene Kurt Zielenziger, Wieners Stellvertreter, der in Berlin stellvertretender Pressechef gewesen war und Bücher über volkswirtschaftliche Themen geschrieben hatte. Kurt Baschwitz kam 1935 hinzu. Er war Herausgeber des *Hamburger Fremdenblatts* und der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* gewesen und Autor eines Werks über Massenhysterie. Weitere Mitarbeiter waren der Journalist und Historiker C. C. Aronsfeld, der Journalist Louis Bondy, die Übersetzer Olga und Ignacio Bauer de Ginzberg, eine Frau Veltman und ein Fräulein Kohn, die das Archiv verwalteten und einen kleinen Stab von Hilfskräften leiteten.

Von den *Berichten des Jewish Central Information Office* erschienen zwischen Juli 1934 und April 1935 insgesamt acht Nummern in englischer, französischer und deutscher Sprache. Außerdem wurden regelmäßige Berichte zur Lage der Juden in Deutschland publiziert sowie Informationen und Analysen zu einem breiten Themenspektrum. Ein paar Beispiele: *Katholische Stimmen zur Rassentheorie und Judenpolitik* (November 1934), *The Economic Campaign of Annihilation against German Jews* (November 1936), *Antisemitic Disorders in Vienna* (April 1938), *Die deutsche Staatskontrolle über das Vermögen der Juden* (Mai 1938), *Brief aus Shanghai* (Juni 1939), *Der Cuba-Skandal* (Juni 1939), *Hilfsaktion für die polnischen Juden* (November 1939) etc. Die genaue Anzahl der Publikationen des JCIO ist nicht bekannt; nach einer Schätzung der Wiener Library waren es zwischen 1934 und 1940 mehrere Hundert.

Neben diesen Veröffentlichungen schenkte das JCIO bestimmten Vorfällen besondere Aufmerksamkeit. So wandte man sich schon früh gegen Ulrich Fleischhauer, Oberstleutnant a. D. und Gründer des U.-Bodung-Verlags, der den antisemitischen »Weltdienst« leitete und einer der Verbreiter der *Protokolle der Weisen von Zion* war. Als die Israelitische Kultusgemeinde Bern und der Schweizerische Israelitische Gemein-

debund wegen Verbreitung antisemitischer Schriften Klage einreichten, lieferte das JCIO der Staatsanwaltschaft das Beweismaterial. Alfred Wiener arbeitete mit den Sachverständigen zusammen, die als Zeugen gehört wurden, und verfolgte im April 1935 die Verhandlung. 1936, nach der Ermordung Wilhelm Gustloffs, des Führers der deutschen Nazis in der Schweiz, durch den Medizinstudenten David Frankfurter, veröffentlichte das JCIO ein 254 Seiten starkes Buch mit dem Titel *Dokumentensammlung über die Entrechtung, Ächtung und Vernichtung der Juden.* Zusammen mit einem Band fotografischer Belege wurden hier die antijüdischen Repressionen der Nazis in den ersten drei Jahren der Diktatur umfassend dokumentiert.

Das letzte wichtige Ereignis, über das das JCIO aus den Niederlanden berichtete, war der Novemberpogrom 1938. Nach der Ermordung Ernst vom Raths in Paris und dem Beginn des gewalttätigen Vorgehens gegen jüdische Geschäfte und Gebetshäuser trugen Wiener und seine Mitarbeiter sofort Augenzeugenberichte über die Ereignisse zusammen.

Das Archiv des JCIO stellte seine Bestände dem Journalisten Konrad Heiden für die Recherchen zu seinem Buch *The New Inquisition* zur Verfügung, in dem er den Novemberpogrom beschrieb. David Cohen wurde vom Büro des niederländischen Ministerpräsidenten einbestellt und zur niederländischen Übersetzung des Buches befragt, die, wie Cohen zugab, vom JCIO herausgebracht worden war und an der die deutschen Behörden Anstoß nahmen. Cohen erhielt die Anweisung, die Publikation zurückzuziehen, und sah keine Möglichkeit, sich diesem Druck zu widersetzen. Später schrieb Cohen, Wiener habe den Krieg kommen sehen und sie seien gemeinsam zu dem Schluss gelangt, es sei an der Zeit, das JCIO von Amsterdam nach London zu verlegen.

In London stellte sich das JCIO in den Dienst der britischen Regierung, später lieferte es den Anklägern in Nürnberg Hintergrundinformationen und Beweismaterial, sammelte Zeit-